

KURZ UND BÜNDIG

Hilfe, die Hasen sind wieder frei!

Dreilützow (nzk). Das Schloss Dreilützow lädt alle Kinder am 24. April zur Hasensuche ein. Pünktlich ab 15 Uhr können die versteckten kleinen Schokoladenhasen von den fleißigen Hasenjägern eingefangen werden. Wahrscheinlich sind es die vielen aus den Osternestern entlaufenen Langohren, die sich jedes Jahr wieder im Schlosspark versammeln, vermuten die Mitarbeiter des Schlosses Dreilützow. Im Anschluss daran können die fleißigen, und hoffentlich erfolgreichen Spürnasen, noch einen Spaziergang im Schlosspark unternehmen – gerne auch zusammen mit den Erwachsenen.

Hospizdienst hat sich verstärkt



Neubrandenburg (nzk). Zwölf ehrenamtliche Hospizhelfer des Dreikönigshospizes in Neubrandenburg haben nach einer einjährigen Ausbildung ihre Zertifikate erhalten. Zu der Ausbildung gehörten medizinische und psychologische Einheiten sowie Praktika im Krankenhaus und im Hospiz. Insgesamt sind jetzt etwa 50 Ehrenamtliche im Dreikönigshospiz tätig, die Schwerstkranken begleiten. Seit der Gründung des ambulanten Hospizdienstes 1996 wurden mehr als 1000 kranke Menschen betreut und begleitet, sagt Vereinsvorsitzender Rainer Prachtl. „Menschen, die helfen wollen, sind bei uns immer willkommen, nicht als Begleiter, sondern auch im Hauswirtschafts- und Gartenbereich und in anderen Funktionen.“ Kontakt: Dreikönigsverein, 0395/581830.

Kirchenschätze in der Malzfabrik

Grevesmühlen (nzk). Die Ausstellung „Kirchenschätze Nordwestmecklenburgs“ wird am 15. April um 16 Uhr in der Malzfabrik, Börzower Weg 1 in Grevesmühlen, eröffnet. Zu sehen sind Arbeiten aus dem Erwachsenenkurs „Digitale Fotografie“ in der Medienwerkstatt im Filmbüro Mecklenburg-Vorpommern (Wismar). Die Frauen und Männer des Kurses waren über mehrere Monate in Kirchen der Region unterwegs und haben die Gotteshäuser und ihre Details fotografiert. Die Ausstellung ist zu den Öffnungszeiten der Verwaltung noch bis Juni zu sehen.

TERMINE

Gemeinden

Neukloster – Gemeindehaus, Eichholzstr. 16a: Kinderkartyage mit Kreuzweg, basteln, singen und spielen vom 15. bis 17. April jeweils von 9 bis 15 Uhr für alle Schulkinder.

Kirchenmusik

Rostock – St. Thomas Morus, Thomas-Morus-Str. 4: Johannespassion am 14. April um 17 Uhr, Leitung: Georgij Munteanu.

ANZEIGE

Beim Sozialdienst katholischer Frauen e.V. ist ab 01.07.2019 eine unbefristete Stelle als

Sozialpädagogin(in)

im Bereich Ambulante „Hilfen zur Erziehung“, Sozialpädagogische Familienhilfe, zu besetzen. Die Arbeitszeit beträgt 20 Std./wöchentlich, Aussicht auf Stunden-erhöhung ist gegeben. Die Vergütung erfolgt nach AVR.

Nähere Auskunft im Internet unter www.caritas-im-norden.de
Bewerbungsunterlagen senden Sie bitte schriftlich oder per E-Mail an:

Sozialdienst kath. Frauen e.V. Ludwigslust
Schlossstraße 9 · 19288 Ludwigslust · skf.ludwigslust@web.de



ABSPRUNG INS LEBEN

Ein Jahr für mich – Ein Jahr für andere



Die Freiwilligendienste im Erzbistum Hamburg
Infos unter Telefon: (040) 22 72 16-60
www.freiwilligendienste-erzbistum-hamburg.de



➤ Elf Frauen und neun Männer, hier mit Organisatoren, lassen sich in Rostock zu „psychosozialen Beratern“ weiterbilden. Acht Personen werden direkt im Anschluss von den Malteser Werken übernommen. | Foto: Malteser Werke

„Der Kurs ist ein Geschenk“

Die gemeinnützige Gesellschaft „Ipso“ bietet Hilfe zur Selbsthilfe. Die Malteser Werke unterstützen sie dabei. Seit Februar 2019 bilden sie zusammen Flüchtlinge zu „psychosozialen Beratern“ weiter.

VON JOANNA FIGGEN

Das Thema „Flucht“ war im September 2015 allgegenwärtig. Für die Malteser Werke, den größten Betreiber von Flüchtlingsunterkünften in Mecklenburg-Vorpommern, ist es das noch immer: „Auch wenn die Geflüchtetenzahlen erst mal sinken, haben wir sehr viele Menschen hier, die nicht von heute auf morgen ihr Leben weiterleben können. Vieles konnte noch nicht verarbeitet werden“, sagt Charleen Brüggmann, Mitarbeiterin der Malteser Werke in Rostock.

Unter anderem deswegen hat die katholische Hilfsorganisation mit der gemeinnützigen Gesellschaft „Ipso“ im Februar 2019 ein Pilotprojekt gestartet. Ipso, das für den englischen Namen „International Psychosocial Organisation“ steht, hat das Ziel, belasteten Geflüchteten ein offenes Ohr zu bieten, um sie zu befähigen, ihre Zukunft selbst zu gestalten. Um das zu erreichen, werden andere Geflüchtete innerhalb eines Jahres zu „psychosozialen Beratern“ – von Ipso auch Counselor genannt – weitergebildet, sodass diese fähig sind, mit den

belasteten Menschen in ihrer Muttersprache zu sprechen und sie aufgrund des gemeinsamen kulturellen Hintergrunds zu öffnen. Denn, so Charleen Brüggmann: „Man kann noch die bestausgebildetsten Ärzte vor einen Geflüchteten setzen, aber wenn der Mensch sich nicht öffnet, dann kommt der Arzt auch nicht weiter.“

Da ist einer von mir – der versteht mich.

Der Kurs setzt sich zusammen aus einer dreimonatigen Theoriephase, in der die Teilnehmer unter anderem Grundlagen der Psychoanalyse lernen, um einen Menschen verstehen zu können. Es folgen eine neunmonatige Praxisphase sowie eine schriftliche und eine mündliche Prüfung. In der Praxisphase treffen sich die Berater bereits mit ihren geflüchteten „Klienten“. Die Qualität der Beratungen werde dabei stets gewährleistet. „Wir passen sehr engmaschig auf, dass wir auch der Verantwortung, die wir übernehmen, gerecht werden. So ist zum Beispiel Suizidalität (Selbstmordgefährdung) ein eigenes Thema in der Weiterbildung. In

diesen Fällen wissen die Counselor, dass sie sofort den Kontakt zu uns Supervisoren aufnehmen müssen“, sagt Kursleiter Lothar Dunkel, ehemaliger Leiter der Schulpsychologie in Münster in Westfalen. Die Berater müssen für die zukünftige Arbeit selbst emotional stabil sein, denn sie werden teils mit Dingen konfrontiert, die ihren eigenen Erfahrungen ähneln. Daher setzt der Kursplan viel auf Selbstreflexion. „Wenn ich Ihnen die Lebensgeschichte einer Person aus dem Kurs schildern würde, dann würden Sie denken: Wie kann das sein, dass so ein Mensch überhaupt gerade auf einem Stuhl sitzen und auch noch lächeln kann? Die haben Dinge erlebt, da sind



unsere Träume nicht kreativ genug“, so Lothar Dunkel.

Auch aus diesem Grund haben die Teilnehmer vor Kursbeginn ein mehrstufiges Bewerbungsverfahren durchlaufen. Neben einem sprachlich und intellektuell guten Niveau sind auch Motivation, Belastbarkeit und Empathiefähigkeit notwendige Voraussetzungen. Die Gruppe in Rostock bringt für Lothar Dunkel noch mehr mit: „Die Menschen, die wir hier ausgewählt haben, sind unheimlich stark. Sie haben eine persönliche Stärke, eine Lebenskraft und einen Überlebenswillen, der unglaublich ist.“

Einer der 20 Teilnehmer ist Dr. Farooq Ibad. „Falls ich die Möglichkeit habe, Menschen – egal ob in Deutschland oder in Afghanistan – helfen zu können, wird es mir eine Ehre sein. Aber natürlich bereitet mir der Gedanke Freude, zurück in mein Heimatland zu gehen. Ich wünsche mir, dass es irgendwann dazu kommt“, so der Afghane auf Englisch.

Egal ob in der Heimat oder in Deutschland: „Es bräuhete noch mehr „psychosoziale Berater“. Ich weiß gar nicht, welche Zahlen man nennen müsste, um den Bedarf zu decken, den wir haben“, sagt Charleen Brüggmann.

➤ Charleen Brüggmann und Lothar Dunkel arbeiten Hand in Hand. | Foto: Joanna Figgen

Als die Diaspora noch hart war

Bis 1809 gab es in Mecklenburg nur in Schwerin eine katholische Messe. „Häusliche Andacht“ war aber erlaubt. Bei allen Problemen: Die Katholiken fanden eigene Wege in dieser Diaspora-Situation. Das zeigt eine Ausstellung in Schwerin.

VON ANDREAS HÜSER

Katholiken hatten in den protestantischen Gebieten des Nordens nur wenige Möglichkeiten, an der Feier der heiligen Messe – dem himmlischen Mahl – teilzunehmen. Dazu nahmen sie weite Wege auf sich, denn bis 1809 war Schwerin der einzige Ort in Mecklenburg, an dem die heilige Messe gefeiert werden durfte. Häusliche Andachten dagegen waren allen Katholiken im Lande gestattet.

Kunstvoll gestaltete Messgewänder

„Häusliche Andacht und himmlisches Mahl – Volksfrömmigkeit und Liturgie in katholischen Diasporagemeinden vom 17. bis ins 19. Jahrhundert“, unter diesem Titel wurde die neue Ausstellung in der historischen Bibliothek St. Anna eröffnet. Die würdige Ge-

staltung der heiligen Messe war ein Hauptanliegen der Seelsorger und auch der Gläubigen. In der Ausstellung kann man sehen, wie schön und kunstvoll Messgewänder, Altarschmuck und sakrale Gegenstände gearbeitet waren. Bücher geben Auskunft über den Ablauf der heiligen Messe. Die ersten zwei für die Schweriner Gemeinde verfassten Gebets- und

Gesangbücher zeigen das Bemühen, die Gemeinde an der Feier des Gottesdienstes aktiv zu beteiligen. Die Volksfrömmigkeit dieser Zeit spiegelt sich wider in vielen Büchern über das Leben von Heiligen, Andachtsbildern, kunstvoll gearbeiteten Reliquaren und Büchern zur Anleitung für häusliche Andachten und Gebet. Ein weiterer Teil der Ausstel-



lung ist den Glaubenszeugnissen der vielen Flüchtlinge und Vertriebenen gewidmet, die ab 1945 nach Mecklenburg strömten. Sie hatten in ihrem Gepäck auch Gebetsbücher und -zettel, Andenken an den Empfang der Sakramente und die Teilnahme an Wallfahrten aus der verlassenen Heimat. Aber auch polnische Wanderarbeiter und katholische Siedler brachten ihre Art, den Glauben zu leben, nach Mecklenburg mit. Viele Zusendung von Leihgaben aus Familien in Mecklenburg, aber auch aus Hamburg und Kiel machten eine Erweiterung der Ausstellung in das 20. Jahrhundert hinein möglich.

Die Ausstellung kann donnerstags von 15 bis 18 Uhr bis zum Ende dieses Jahres in Schwerin, Klosterstraße 15, besichtigt werden. Sonderführungen können unter Tel. 0385/5558045 angemeldet werden.

➤ Zeugnisse des Diasporalebens in Mecklenburg bis zum 19. Jahrhundert zeigt die neue Ausstellung in der historischen Bibliothek St. Anna. | Foto: Heinrich-Theissing-Institut